

Herzens_Anker

auf der Sandbank mit Kathi: hier geht's um ein bisschen [me:ɔ]



Spr 8: Von der Schöpfung, der Weisheit und vom Spielen

Im Anfang war ... die Weisheit. Sagt sie selber, und wer, wenn nicht sie, muss es schließlich wissen? Das Nichts war da und das Chaos, das Dunkel, als der Herr begann, Licht und Zeit und Welt zusammenzubasteln; das ist doch das eigentlich gängige Bild. Wer vor allen anderen Werken da war und alles hautnah mitbekommen haben will, das ist die Weisheit. Davon erzählt sie selbst in einer durchaus selbstbewussten Ansprache. Bildhaft und mit schönen Worten.

Weisheit, okay. „60 Jahre und kein bisschen weise“, die Liedzeile zitierte mein Vater kürzlich vor seinem Geburtstag. Aber wie geht das, weise sein?

Es geht hier heute um eine Schöpfungsgeschichte. Die Weisheit persönlich erzählt, wie der HERR die Welt abmaß und Berge, Wasser und Wolken ihre Größe und Orte und Funktionsweisen zuteilte. Im vorherigen Absatz richtet sich die Weisheit in einer Rede an die Leute, die, zusammengefasst, gut daran täten, ihr zu folgen. Sie spart wirklich nicht mit Eigenlob. Macht, Rat und Hilfe, die prächtiger und wertvoller sind als alle Schätze, das verspricht die Weisheit, dagegen werden Hass, Lüge und Unrecht strikt von ihr verachtet. Allein dieser erste Absatz bringt mich zum Schmunzeln, weil ich mich frage, ob die Weisheit eigentlich eitel sein kann. Andererseits hat sie ja auch allen Grund, große Stücke auf sich

zu halten. Es ist wohl auch weise, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, wie uns ja später mal erklärt wird.

In nächsten Absatz finden wir dann eine bildreiche und bunte Beschreibung davon, wie sich die Welt zusammensetzt. Es geht um Eigenschaften, die die Heilige Schrift der Welt immer wieder zuschreibt: Sie ist gut und richtig und nach wohlüberlegtem Maß und Gesetz so vom HERRN erschaffen und gewollt, wie sie ist. Er hat allem seinen guten und gerechten Platz zugeteilt.

Großartig, möchte ich rufen, wie schön das ist, und beeindruckend. Genau so erzählt das auch die Weisheit. Fast aufgeregt, in einer Reihe von kurzen „als er“-Sätzen und atemloser Aufzählung: „Noch hatte er die Erde nicht gemacht und die Fluren und alle Schollen des Festlandes“ (V 26). Dabei gerät alles ein wenig durcheinander; sie erzählt mehrmals vom Wasser und Urmeer, von den festen Teilen der Erde und den Wolken am Himmel, die der HERR befestigt.

Das hier ist keine Vorgangsbeschreibung, das ist ein begeisterter Schwall an durcheinandergewirbelten Erinnerungen. Kindheitserinnerungen, sozusagen. Man könnte sich fragen, ob dieser Überschwang und diese planlose Schwafelei eigentlich einer Weisheit angemessen sind. Da erzählt sie uns zuerst groß und breit davon, was man bei ihr alles Prächtiges findet und man hat unweigerlich Respekt vor ihr; die muss es ja wissen, wie es läuft, das gute und rechte Leben. An ihr sollte man sich wirklich orientieren, das betont sie ja selbst immer wieder.

Aber dann so etwas. Und dann kommt mittendrin die überhaupt weltbeste Stelle hier: „[D]a war ich als geliebtes Kind bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit.“ (V 30)

Da haben wir's. So ist sie nämlich eigentlich drauf. Die Weisheit weiß ja eh, wie alles geht. Sie *ist* weise, in ihr sind Gerechtigkeit und Macht und alles schon angelegt, und dann tut sie mit ihrer freien Zeit etwas Geniales: Sie spielt. Während es der HERR ist, der hier weise handelt und schafft, während also der HERR sich weise benimmt, da spielt sie nur ausgelassen.

Ich finde, das ist ein lustiges, richtig gutes Bild! Dass hier in dieser Übersetzung „Kind“ nicht unbedingt junge Persönlichkeit meint, lässt sich in Vers 32 erahnen, als sie auch die Zuhörer mit „ihr Kinder“ anredet, man sieht sich hier allgemein als geliebtes Kind Gottes. Zu dessen Freude die Weisheit Tag für Tag, allezeit, spielt. Sehr schön finde ich auch, dass sie diese „Freude“ weiterträgt; so ist die Weisheit die Freude des HERRN, und die Freude der Weisheit ist die Gegenwart der Menschen (die übrigens in dieser Schöpfungsdarstellung gar keine eigene Erwähnung bekamen). Sie ist menschenfreundlich, die Weisheit (sofern das auf Gegenseitigkeit beruht ...).

Das Bild des Kindes gefällt mir trotzdem. Jesus und Herbert Grönemeyer wissen es eh schon - Kinder sind ein gutes Beispiel dafür, wie man es ganz im Sinne der Weisheit mit dem Leben halten könnte. Mir fällt beim Hören von „Kinder an die Macht“ auf, dass hier eigentlich genau das Gegenteil von Weisheit beschrieben wird: Chaos, Anarchie, keine Berechnung, kein Gut-und-Böse-Denken, das ist absolut nicht das Selbstverständnis der Weisheit (aber vielleicht auch nicht das Selbstverständnis der Kinder?). Dafür

aber: Ungestümer Stolz, kindliche Genialität, Erdbeereis und Lachen. * Was auf jeden Fall aus dem Mund der Weisheit kommen könnte: „Dem Trübsinn ein Ende“*! „Ich spielte auf seinem Erdenrund“ (V31). Was für ein schönes Bild. Welch ein gutes Beispiel. Ein bisschen mehr Weisheit täte uns allen gerade gut.

* Vgl. und zitiert aus: Kinder an die Macht, Herbert Grönemeyer.